

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

29.6.1900 (No. 175)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 29. Juni.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 175.

1900.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel laden wir zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ höflichst ein.

In einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Kämpfe gilt es vor Allem, die Interessen der Allgemeinheit gegenüber einseitigen Anschauungen und egoistischen Bestrebungen zu wahren. Die „Karlsruher Zeitung“ ist auf kein Fraktionsprogramm verpflichtet und steht somit vorurtheilslos den öffentlichen Fragen gegenüber, deren Lösung sie, unabhängig von Schlagworten, im Sinne des Allgemeinwohls herbeizuführen bemüht ist. Auf dem Boden unbedingtester Treue zu Kaiser und Reich, für Fürst und Vaterland wirkend, tritt sie ein für die Fortentwicklung und den vernunftgemäßen Ausbau unserer verfassungsgerechten Einrichtungen in gemäßigt-liberalem Sinne. Unterstützt von einer Reihe gutunterrichteter Mitarbeiter im Reich wie im engeren Heimathlande vermag die „Karlsruher Zeitung“ ihren Lesern ein wahrheitsgetreues Bild der wichtigsten Begebenheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens rasch zu bieten.

Als Publikationsorgan der Großherzoglichen Regierung ist die „Karlsruher Zeitung“ in der Lage, die amtlichen Verfügungen in zuverlässigster Weise und als erste zur Kenntniß des Landes zu bringen.

Wie im politischen Theile wird auch allen hervorragenden Erscheinungen in Kunst, Wissenschaft und Literatur eine erschöpfende Berichterstattung und kritische Würdigung gewidmet.

Die Lage des Geldmarktes wird in wöchentlichen Uebersichtsberichten von einer mit den Verhältnissen durchaus vertrauten Seite in völlig unabhängiger Weise behandelt.

Durch ihre gleichmäßige Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen des Großherzogthums eignet sich die „Karlsruher Zeitung“ für Anzeigen aller Art.

Der Abonnementspreis der „Karlsruher Zeitung“ beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pf.

Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung“.

Amthlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Ober-Regierungsrath Friedrich Merkel bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen das Ritterkreuz Höchstihres Ordens Berthold des Ersten zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. Juni d. J. gnädigst geruht, das Kollegialmitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Ober-Regierungsrath Friedrich Merkel auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 20. Juni d. J. gnädigst geruht, bei der Eisenbahnverwaltung

zu übertragen:

den Bahnverwaltern Berthold Schmider und Adalbert Deisler in Karlsruhe, sowie den Bureauvorstehern Eduard Philipp und Hermann Mag unter Verleihung des Titels „Betriebsinspektor“ an Schmider, Deisler und Philipp und des Titels „Güterinspektor“ an Mag, die etatmäßigen Amtsstellen von Centralinspektoren.

zu ernennen:

zum Hilfsarbeiter der Generaldirektion unter Verleihung des Titels „Regierungsassessor“ den Referendar Alois Endres,
zum Bahnverwalter den Betriebskontroleur Karl Bitterich bei der Generaldirektion unter Verleihung des Titels „Inspektor“.

zu verleihen:

dem Bahnverwalter August Eisele in Offenburg den Titel „Inspektor“.

zu ernennen:

zum Bureauvorsteher den Revisor Rechnungsrath Ludwig Block unter Belassung des Titels „Rechnungsrath“.

zu Bahnverwaltern

den Revisor Hans Zipp bei der Generaldirektion; die Betriebskontroleure

Josef Bertram in Freiburg und Konstantin Holz in Mannheim,

zu Revisoren bei der Generaldirektion

den Bahnverwalter Georg Vogt in Achern, die Betriebssekretäre Albert Albrecht, Theodor Lang, Karl Jtta, Emil Ditter, Franz Bleile, Josef Döbele, August Conrad, Karl Baumann, Adolf Haag, Theodor Kiefer und Julius Dürr,

zu Oberbuchhaltern bei der Eisenbahnhauptkasse die Betriebssekretäre Georg Rud., Eduard Pechmann, Felix Spiegel und Adolf Jlg., zum Registrator den Registraturassistenten Friedrich Kopf,

zu Stationskontroleuren:

die Güterexpeditoren Ludwig Döbball in Mannheim, Ferdinand Weyrether in Karlsruhe, Friedrich Raß in Mannheim und Johann Schmidt in Mannheim,

die Stationsverwalter Josef Rech in Mühlburg,

Oskar Armbruster in Magau,

Johann Eschbach Karlsruhe-Westbahnhof,

Friedrich Vollerer in Wimpfen,

August Schwarz in Graben-Neudorf,

Friedrich Zimmermann in Rheinau,

Max Scheid in Schoppsheim,

den Verwaltungsassistenten Friedolin Schlötterlein in Konstanz,

die Betriebsassistenten Georg Hauser in Basel und Heinrich Meißner in Konstanz.

Mit Entschliessung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 23. Juni d. J. wurden ernannt:

zu Betriebskontroleuren

Stationskontroleur Robert Schmidt in Freiburg und

Stationskontroleur Heinrich Eschdlen in Konstanz, Leiter unter Vernehmung zum Großh. Betriebsinspektor in Heidelberg,

zum Revisor bei der Großh. Generaldirektion

Betriebssekretär Karl Eiche,

versetzt:

Bahnverwalter Inspektor August Eisele in Offenburg zur Großh. Generaldirektion,

Bahnverwalter Johann Stahl in Waldshut zum Großh. Betriebsinspektor in Karlsruhe und

Betriebskontroleur Anton Meßger in Heidelberg nach Waldshut zur Vernehmung des Stationsamtes,

zugetheilt:

Bahnverwalter Konstantin Holz in Mannheim dem Großh. Betriebsinspektor in Offenburg,

die Stationskontroleure

Ludwig Döbball, Friedrich Raß und Johann Schmidt der Großh. Güterverwaltung Mannheim,

Ferdinand Weyrether der Großh. Güterverwaltung Karlsruhe,

Friedolin Schlötterlein dem Großh. Dampfschiff-

fahrtsinspektor in Konstanz,

Georg Hauser dem Großh. Stationsamt Basel,

Heinrich Meißner dem Großh. Stationsamt Konstanz,

ferner wurde übertragen:

dem Bahnverwalter Hans Zipp das Stationsamt Achern,

den Stationskontroleuren

Josef Rech das Stationsamt Mühlburg,

Oskar Armbruster das Stationsamt Magau,

Johann Eschbach das Stationsamt Karlsruhe-Westbahnhof,

Friedrich Vollerer das Stationsamt Wiesloch,

August Schwarz das Stationsamt Graben-Neudorf,

Max Scheid das Stationsamt Schoppsheim und

Friedrich Zimmermann das Stationsamt Rheinau.

Unter Zurücknahme der Vernehmung des Bahnverwalters Hönig in Billingen nach Konstanz wird das Stationsamt Konstanz dem Bahnverwalter Josef Bertram in Freiburg übertragen.

Mit einer Beilage.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 22. Juni d. J. wurden versetzt:

Finanzassessor Adolf Büche in Mannheim zum Sekretariat Großh. Steuerdirektion,

Finanzassessor Friedrich Eiche in Singen zum Hauptzollamt Mannheim,

Finanzassessor Eugen Rothmund in Säckingen zum Hauptsteueramt Singen,

Finanzassessor Josef Heilmann in Freiburg zum Finanzamt Mannheim,

Finanzassessor Hermann Winterhalter in Lahr zum Hauptsteueramt Freiburg und

Finanzassessor Albert Dammert in Baden zum Hauptsteueramt Lahr.

Nicht-Amthlicher Theil.

* Die amerikanische Präsidentenwahl.

Einstimmig hat die Nationalkonvention der republikanischen Partei der Vereinigten Staaten in Philadelphia den gegenwärtigen Präsidenten McKinley zum abermaligen Präsidentschaftskandidaten ernannt. In wenigen Tagen wird wahrscheinlich die demokratische Partei in Kansas City mit ihrem unterlegenen Kandidaten aus dem vorigen Wahlseldzuge das Gleiche thun. Der zweite Dienstag im November hat in wenig amerikanischen Wahljahren gleich einfache Verhältnisse, in denen er die Entscheidung bringen soll, vorgefunden. In beiden Parteien sind die vorher genannten Gegner der Kandidaten rechtzeitig zurückgetreten. Der allenfallsige Gegner McKinley's war der jetzige Gouverneur von New-York, Roosevelt, der sich als Verwaltungsmann und als Anführer der „Rauhen Reiter“ im spanischen Feldzuge einen Namen gemacht hatte. Aber er lehnt für jetzt ab und begnügt sich mit der Würde des Vicepräsidenten, denn dieses Mal hätte er bestenfalls nur einen Theil der Partei hinter sich gehabt, wahrscheinlich den kleineren; nächstes Mal kommt McKinley nicht wieder in Frage und dann ist Roosevelt wahrscheinlich der Kandidat der ganzen Partei. Bemerkenswerth sind die Worte, mit denen er auf dem Parteitage zu Philadelphia McKinley zur Wiederwahl empfahl: „Ich erhebe mich, um die Kandidatur des Herrn McKinley zu empfehlen, weil unter seiner Führerschaft unser Land mit Riesenschritten in die Bahn nationaler Größe und Gedeihens eingetreten ist, weil unter ihm wir wieder einmal und endgiltig die Gegner niederwerfen wollen, deren Erfolg für die Nation materielles Unheil und moralische Entwürdigung bedeuten würde.“ Diese Gegnerin, die demokratische Partei, ist dieselbe geblieben, die 1896 mit ihrem Silberwährungsprogramm unterlag. Nur steht sie heute noch anerkannter unter der Führung Bryan's als damals. Bei der letzten Wahl fühlten sich die demokratischen Anhänger der Goldwährung derart von dem Programm der freien Silberprägung abgestoßen, daß sie zum Theil offen für den republikanischen Gegner stimmten, zum Theil eine hoffnungslose dritte Kandidatur aufstellten, damit Bryan nicht siege. Jetzt ist diese Gegnerschaft erloschen, aber nicht weil der Kandidat von seinem Silberfanatismus abgelassen hätte, auch nicht weil sich die Golddemokraten bekehrt hätten, sondern einfach weil das Silberprogramm ein inhaltloses Dekorationsstück geworden ist. Die internationale bimetalistische Bewegung hat ihr zulezt noch ganz schwach flackerndes Lebenslicht verloren, seitdem Rußland, Oesterreich, Japan und das wichtige Indien zur Goldwährung übergegangen sind, Deutschland die Einziehung der Thaler beschlossen hat und sogar die Vereinigten Staaten selbst durch Reform des Greenback-Umlaufs die Gefährdung ihrer Goldwährung ausgemerzt haben. Und vor allem entscheidet der konkrete Thatbestand in Amerika selbst: im Bundesenat, der sich alle zwei Jahre nur zu einem Drittel erneuert, ist bis 1904 die Goldwährungsmehrheit gesichert, so daß Bryan selbst als Präsident nichts an dieser ändern könnte, auch wenn er ein silberfreundliches Repräsentantenhaus zur Seite hätte. Man hat stark in Bryan gedrungen, er möge angesichts des gänzlich erloschenen Interesses für die Silberfrage doch dazwischen willigen, daß letztere ganz zurückgeschoben werde. Aber er ist ein vollkommen unzugänglicher Fanatiker, der mit dem Kopf durch die Wand will. Und da er weder zu entbehren, noch zu ändern ist, noch schaden kann, so lassen sich ihn die Golddemokraten des Ostens gefallen. Diese schwanken also wieder zur Partei ein. Es wird gehofft, daß die Deutsch-Amerikaner, die 1896 im Interesse der Goldwährung für McKinley stimmten, dieses

Mal demokratisch wählen, vor allem, weil die Deutschfeindlichkeit der mit den Republikanern befreundeten Engländer die letztere Partei bei den Deutschen verhaßt gemacht habe. So durch die Golddemokraten und die Deutschen verhaßt, hoffen die Demokraten zu siegen. Das eigentliche Ziel ihres Angriffes ist die Eroberungspolitik der Republikaner, die überdies durch Verwaltungsstandale (Algerismus) und neuerdings durch die Korruption im Postwesen von Cuba arg kompromittiert sind. Freilich wurden die Demokraten kürzlich ganz ähnlich bloßgestellt, als an den Tag kam, daß an dem Eistrust der Stadt New-York, der die Eispreise jüngst verdoppelt hat, der angeblich so trufteindliche demokratische Mayor von New-York ein Hauptaktionär ist. Die republikanische Partei setzt ihre ganze Hoffnung auf die Stärke der „imperialistischen“ Gefühle in der Wählerschaft. Sie hält dafür, daß der junge Kriegsrühm, die so leicht errungenen Eroberungen, der Ausblick auf die dermaleinstige Teilung Chinas die Mehrheit der Gemüther beherrschen. In welchem Umfange das der Fall ist, entzieht sich jeder Kenntniß, da manche Demokraten für den Imperialismus sind und manche Republikaner (z. B. auch der letzte Bundespräsident Harrison) vor ihm warnen. Immerhin fühlen sie sich in ihrem Vertrauen bestärkt durch eine neuerliche republikanische Wahl in dem Nordweststaat Oregon. Im weiteren pochen sie auf die durch sie gesicherte und immerfort zu verteidigende Goldwährung, sowie auf ihren hochschützöllnerischen Zolltarif, den übrigens dieses Mal auch die Demokraten nicht angreifen, wenn sie ihn auch nicht billigen. Die Neigung zu Zölkämpfen und Repressalien gegen Einfuhrbeschränkungen identifiziert sich mit den Republikanern. Wenn die letzteren siegen, ist die Gefahr derselben am größten. Beide Parteien fassen weithin schallende Resolutionen gegen die Trusts und zu Gunsten der Buren und erläutern damit, wie die „Weserztg.“ mit gutem Grunde betont, auf's neue die Neigung der amerikanischen Parteipolitiker zur Unaufrichtigkeit. Die Republikaner sind in Wahrheit die Beschützer der Trusts, denn von diesen empfangen sie große Beiträge zu ihren Parteifonds. Die Demokraten möchten aufrichtig den Trusts entgegentreten, müssen aber zugeben, daß sie nicht wissen, wie man das anfangen kann. Um die Britenfeindschaft im Volke für ihre Partei nutzbar zu machen, fassen auch die Republikaner hitzige burenfreundliche Resolutionen. Aber sie geben den Engländern ganz offen zu wissen, daß solche Resolutionen rein gar nichts zu bedeuten hätten. Dies gilt übrigens auch von den aufrichtiger gemeinten der Demokraten, denn auch diese wollen keinen Finger für die Buren rühren. Uns läßt der diesmalige Wahlkampf, wenn wir ihn auch mit großem Interesse verfolgen, ziemlich kühl. Die Zeit, wo wie 1892 bis 1896 eine solide, dem Freihandel wohlgeneigte Goldwährungspartei ohne chauvinistische Bestrebungen das Feste in der Hand hat, ist anscheinend vorerst in die Ferne gerückt.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

Uebereinstimmenden Meldungen zufolge ist Tientsin endlich durch eine dahin abgeschickte internationale Truppenabtheilung entsetzt worden. Nachdem die Stadt schon mehrere Tage vorher durch Bogerbanden bedrängt worden war, erschienen plötzlich am 15. d. M. reguläre chinesische Truppen vor Tientsin und begannen die Fremdenniederlassung mit Kanonen zu beschießen. Ein großer Theil der Häuser der europäischen Kolonie wurde niedergebrannt, und die Ausländer wurden immer mehr zusammengedrängt, bis sie schließlich fast nur auf das „Gordon Hall“ benannte englische Rathhaus, in dessen massiven Mauern Frauen und Kinder Schutz gesucht hatten, und auf die nächste Umgebung desselben beschränkt waren. Die Besatzung bestand, einschließlich jener Zivilisten, die ebenfalls zu den Waffen gegriffen hatten, nur aus 3000 Mann, während die chinesischen Truppen allein, die Bogerbanden ungerichtet, unter Prinz Tuan 10000 Mann stark gewesen sein sollen. Sie führten 45 moderne Schnellfeuergeschütze mit, aus denen sie die fremden Niederlassungen durch mehrere Tage heftig bombardirten. Die Verteidiger haben sich sehr tapfer gehalten, insbesondere auch die Russen, welche alle Angriffe auf den Bahnhof von Tientsin zurückwiesen und dabei den Chinesen sehr große Verluste zufügten. Auch die anderen Kontingente haben sich übrigens mit Ruhm bedeckt, und als die Chinesen die fremde Niederlassung aus der Militärschule von jenseits des Peiho mit Geschützen beschossen, da griffen die internationalen Truppen die Militärschule an und erstürmten dieselbe am 17. Juni. Es begann sich bereits Proviant- und Munitionsmangel einzustellen, und die tapferen Verteidiger waren schon von dem schredlichen Looße bedroht, vor einem unerbittlichen grausamen Feinde die Waffen strecken zu müssen. Ein erstes am vorigen Donnerstag, den 21. d. M., von Taku abgeschicktes, aus 400 Russen und 150 Amerikanern zusammengesetztes Entschaffungskorps ist auf dem Wege nach Tientsin, neun Meilen von dieser Stadt, von überlegenen chinesischen Streitkräften angegriffen und eingeschlossen worden. Schon schien es, als sollte der Entschaff von Tientsin nicht mehr rechtzeitig bewerkstelligt werden können und die tapferen Verteidiger einem grausamen Schicksale nicht entgehen. Dank der Raschheit, mit welcher die Truppenmachtschiffe in Taku eintrafen, wurde es aber den dort befindlichen Eskadren-Kommandanten möglich gemacht, rasch eine zweite Entschaffkolonne in Bewegung zu setzen. Neuerdings wurden 2000 Mann, darunter 240 Deutsche, 350 Engländer und 1200 Russen, aufgegeben und diesen ist es endlich

gelingen, am Samstag, den 23. d. M., Nachmittags, in Tientsin einzumarschieren. Die Chinesen, die durch ihre Spione über die Vorgänge im Lager der Europäer gewiß genau unterrichtet werden, dürften in Erfahrung gebracht haben, daß gerade in den letzten Tagen zahlreiche Verstärkungen eingetroffen sind. Insbesondere sind 1200 Anglo-Indier und einige Tausend Russen und Japaner dort angelangt. Dies dürfte nicht nur auf die Borerer, sondern auch auf die chinesischen Truppen Eindruck gemacht haben, die erst kürzlich bei Taku Gelegenheit hatten, die Ueberlegenheit der europäischen Soldaten kennen zu lernen. Durch die Befreiung Tientsins haben die Europäer von einem wichtigen Centralpunkt Besitz ergriffen und ihre Basis, die bisher auf Taku beschränkt war, wesentlich erweitert. Sie sind näher an Peking gerückt und können nun Maßregeln ergreifen, um Admiral Seymour, der cernirt sein soll, und die Gesandten in Peking zu entsetzen. Die europäischen Mächte, Amerika und Japan haben auch große Anstrengungen gemacht, um, wenn es nöthig sein sollte, den Krieg im großen Style fortsetzen zu können. Rußland hat sein Amur-Corps mobilisiert und ist daher im Stande, mindestens 20 bis 30000 Mann aufzubieten. Ebenso dürfte Japan bereit sein, ein Corps von 20000 Mann zu senden. Amerika schickt von den Philippinen 4500 und Frankreich von Saigon und aus Toulon 3500 Mann. Großbritannien hat neuerdings zwei anglo-indische Brigaden mobilisiert, und Deutschland, das bereits 3000 Mann an der Peiho-Mündung stehen hat, bereitet sich vor, noch fernere 3000 Mann von Kiel aus abzuschicken. So werden, wenn nicht schon früher Ruhe und Frieden in China eintreten, binnen fünf bis sechs Wochen an den Küsten des Himmlischen Reiches nahezu 100 Kriegsschiffe und mindestens 60 bis 80000 Mann Truppen versammelt sein. Diese Streitkräfte dürften genügen, alle jene Punkte Chinas zu besetzen, wo die zivilisirte Welt Interessen zu beschützen hat.

(Telegramme.)

* **Berlin**, 28. Juni. Das Woff'sche Bureau meldet: Der Chef des Kreuzergeschwaders berichtet aus Taku unter dem 25. d. M.: Bei dem Entschaff von Tientsin durch die Verbündeten am 23. d. M. wurden vom deutschen Seefolobatenbataillon Leutnant Friedrich und zehn Mann getödtet, zwei Mann verwundet. Die Seefolobaten kämpften acht Stunden.

* **Berlin**, 28. Juni. Der deutsche Geschwaderchef meldet aus Taku vom 26. Juni: Die Gesandten sind bei dem Landungscorps. Wie Christen melden, hätte der Kampf in Tientsin am 25. Juni noch fortgedauert, da das besetzte Arsenal außerhalb der Stadt noch im Besitze der Chinesen gewesen sei.

* **Berlin**, 28. Juni. Von dem Chef des Kreuzergeschwaders ging folgende Meldung über Stärke und Zusammensetzung des ausgeschickten deutschen Detachements ein: Bei Admiral Seymour: von der „Hertha“ 7 Offiziere 175 Mann; von der „Hansa“ 7 Offiziere 152 Mann; von der „Kaiserin Augusta“ 5 Offiziere, 1 Arzt, 85 Mann; von der „Gefion“ 3 Offiziere, 1 Arzt, 74 Mann. In Tientsin befindet sich ein Detachement von 6 Offizieren: Kapitänleutnant Kühne als Velefester, 1 Arzt, 170 Mann, außerdem seit dem 23. d. M. zwei Kompagnien des 3. Seebataillons. Die in Taku befindliche deutsche Besatzung zählt 6 Offiziere, einen Arzt, 502 Mann.

* **Berlin**, 28. Juni. Das Kanonenboot „Luchs“ begibt sich entgegen den bisherigen Dispositionen nicht nach Südamerika, sondern nach China und wird die Ausreise voraussichtlich am 5. Juli antreten.

* **Berlin**, 28. Juni. Ueber die Lage der katholischen Mission in Südchantung gingen durch den Provintar Freimademerk aus Zining folgende Nachricht ein: Missionare schutzlos, äußerste Lebensgefahr.

* **London**, 28. Juni. In Hongkong haben sich nach der „Times“ von dort zugegangenen Depeschen alle Ausländer zum Kampfe für die Verteidigung der Kolonie, wenn es nöthig sein sollte, erboten. In vielen Kreisen mehren sich die Anzeichen dafür, daß die heimischen Beamten allgemein anerkennen, daß die Unterstützung der fremdenfeindlichen Bewegung eine Thorheit der Mandchupartei sei, womit sie nichts zu thun haben wollen.

* **London**, 28. Juni. Aus Tschifu, 27. Juni, wird der „Daily Mail“ telegraphirt, daß nach den letzten Berichten die Russen das Arsenal von Tientsin durch ein äußerst wirksames Geschützefeuer nahmen. Bei der Truppe, die Tientsin entsetzte, seien mindestens sechs Geschütze gewesen. — Nach einer Depesche der „Daily News“ aus Shanghai, 27. Juni, zerstörten die Borerer die Militärschule in Mukden (Mandschurei). 3000 Russen sollen ihnen entgegenmarschirt. — Eine Depesche der „Daily News“ aus Tokio bezeichnet als Grundton der Politik Japans die Defensiv, bemerkt jedoch, die Stimmung des Landes fordere, daß um des künftigen nationalen Lebens willen Japan seine Stellung in jedem Kongreß der Mächte zur Geltung bringe. Japan hat, wie der „Times“ aus Yokohama gemeldet wird, nunmehr 35 Transportschiffe gemietet.

* **London**, 28. Juni. Neutermeldung aus Tschifu vom 27. d. M.: Admiral Seymour wurde entsetzt. Es gelang ihm nicht, die Verbindung mit Peking herzustellen. Er befindet sich jetzt auf dem Rückmarsche nach Tientsin. Seine Truppen litten sehr. Der russische Oberst Stössel dürfte sich jetzt mit einer internationalen Streitmacht von 10000 Mann auf dem Wege nach Peking befinden. Aus Peking liegen keine Nachrichten vor. Die chinesischen Truppen vor Peking

wurden auf 40 bis 60000 Mann geschätzt. Von allen Seiten eilen Bozer herbei.

* **London**, 28. Juni. Der englische Konsul in Tientsin telegraphirt, er habe von dem Generalinspektor der Zölle, Hart, einen Brief, datirt Peking den 19. Juni, 4 Uhr Nachmittags erhalten, worin es heißt, die fremden Gesandtschaften seien aufgefordert worden, Peking innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

* **St. Petersburg**, 28. Juni. Ein Telegramm des Viceadmirals Alexjew aus Port Arthur vom 26. Juni an den Kriegsminister besagt: General Stössel ist am 24. d. M. nach einem Kampfe in Tientsin eingezogen und vereinigte sich mit Kuissimow. Die Verluste sind nicht groß, Details folgen. Eine weitere amtliche Mittheilung besagt, daß gegenwärtig unter dem Kommando Stössel's in Tientsin ein russisches Detachement, bestehend aus 5 Schützenbataillonen, 8 Geschützen, 4 Mörsern und Artilleriewerkzeugen befindet. Unter der Truppe Stössel's befanden sich auf dem Zuge gegen Tientsin nach den eingegangenen Nachrichten 140 Amerikaner, 100 Japaner. Wahrscheinlich schlossen sich den russischen Truppen auch noch 750 Deutsche an, die am Tage nach dem Abmarsch der russischen Truppen aus Taku gelandet sind.

* **St. Petersburg**, 28. Juni. Der Kriegsminister erhielt ein aus Port Arthur vom 27. Juni datirtes Telegramm des Viceadmirals Alexjew, wonach ein aus vier Kompagnien Russen und ebenso vielen fremden Truppen bestehendes Detachement in der Nacht auf den 26. Juni Admiral Seymour's Detachement wurden nach Tientsin gebracht.

* **London**, 28. Juni. Aus Washington wird gemeldet: Der biesige chinesische Gesandte Wütangfang erhielt vom Tsung-ti-Yamen ein vom 19. d. M. datirtes Telegramm, das besagt, daß die Gesandten der fremden Mächte und die übrigen Fremden in Peking wohl erhalten und unverletzt seien, sowie daß Maßregeln ergriffen wurden, sie unter Bedeckung aus der Stadt zu führen.

* **Washington**, 28. Juni. Neutermeldung. Ein gestern in Tschifu aufgegebenes Telegramm des Admirals Kempff meldet, die fremden Gesandten in Peking seien mit den Schutzwachen der Gesandtschaften, wie ihm berichtet wurde, bei Admiral Seymour, der acht Meilen von Tientsin sich in einer verchanzten Stellung befindet.

* **London**, 28. Juni. Das Neuter'sche Bureau meldet aus Yokohama: Der Kaiser von Japan sanktionirte die Herausgabe von 50 Millionen Yen zu militärischen Zwecken.

* **Yokohama**, 28. Juni. Neutermeldung. Die Regierung beschloß, 20000 Mann nach China zu senden.

* **Wien**, 28. Juni. Der koreanische Gesandte für Paris, Djuonjochin, der kürzlich in Paris ankam und auch für Wien und St. Petersburg beglaubigt ist, trifft demächst hier ein, wie die „Pol. Kor.“ erfährt, beabsichtigt Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Derselbe begibt sich darauf nach St. Petersburg.

* **Yokohama**, 28. Juni. Die koreanische Regierung ist nicht gewillt, den Kontrakt, betreffend M a s a m p o, zu vollziehen, da Rußland wünscht, den Betrag seiner noch schwebenden Forderungen an Korea in den Preis für die Konzeßion Hincuzurechnen.

* **Paris**, 28. Juni. Die Budgetkommission der Kammer bewilligte den von dem Marineminister verlangten Kredit von 3 Millionen Francs für die Beförderung der Truppen nach China und deren Verpflegung, sowie einen Ergänzungskredit von einer Million in Hinblick auf die Vorgänge in China.

* **London**, 27. Juni. Unterhaus. Brodrick theilt mit, er habe zwei kurze Telegramme empfangen, welche bestätigen, daß Tientsin entsetzt sei. Das eine vom Konsul in Tientsin vom 23. d. M. besagt, daß die britischen Landtruppen und die Marinebrigade, zusammen 550 Mann, am 23. d. M., Nachmittags, in Tientsin eintrafen. 1500 Russen stehen auf der Eisenbahnstation Tientsin, ferner 50 Italiener und 50 Amerikaner.

* **London**, 27. Juni. Dick's Beach hielt bei einem vom Lordmayor gegebenen Bankett eine Rede, in der er auch auf die Ereignisse in China zu sprechen kam. Er betonte, es sei die erste Pflicht der Mächte, unter denen er sich freue Amerika und Japan zu sehen, die Gesandtschaften und die Staatsangehörigen zu retten, zu schützen und Ersatz für Schäden an Leben und Eigentum zu fordern. Er glaube, daß alle Mächte in vollem Einverständnis handeln werden für das gemeinsame Gut der Zivilisation.

Koloniales.

Neben einer starken Flotte eine starke überseeische Landmacht! — das ist die Folgerung, welche die „Berl. Neuezt. Nachr.“ aus den chinesischen Wirren ziehen. Der Machtbereich von Kriegsschiffen habe seine natürlichen Grenzen, sagt das Blatt, er bedürfe für Unternehmungen über die Küstenzone hinaus unabwieslich der Ergänzung durch eine ausreichende überseeische Landmacht. „Es wird auch schon so kommen“, meint die „Bosfische Zeitung“, „die Weltpolitik ist eben ulerlos.“ Hierzu bemerkt die Münchner „Allgem. Zeitung“:

„Das Vorrrecht, die Geltendmachung irgendwelcher im bestverstandenen Interesse des Reiches liegenden Forderung von vornherein mit einem Stigma zu versehen, hat die linksliberale Presse seit Jahrzehnten für sich begehrt. Die sozialdemokratischen Organe haben ihr das Geschäft, je länger, desto mehr, abgenommen; ab und zu aber fällt es einem freimüthigen Blatte doch wieder ein, der radikalen Opposition ein Stichwort zu liefern.“

Wir möchten meinen, daß eine Vermehrung unserer Kolonialtruppen nicht nur wünschenswerth, sondern dringend notwendig erscheint. In Frankreich zögert man nicht, die logischen Konsequenzen aus der augenblicklichen Lage der Dinge mit praktischer Entschlossenheit zu ziehen. Wenn wir, um mit dem Grafen Bülow zu reden, Anspruch auf einen Platz an der Sonne erheben wollten, müssen wir diesen auch zu behaupten vermögen; sonst

